

Waldhauser Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illust. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg; durch die Post bezogen (im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 83.

Dienstag, 18. Juli 1899.

35. Jahrgang.

Kundschau.

Stuttgart. Das Gasthaus Ihle in der Schellingstraße ist um die Summe von 475 000 Mk. in den Besitz der Pacher'schen Brauerei übergegangen. (Ihle kaufte das Anwesen im Jahre 1885 für 140 000 Mark.)

— Dem „Schwäb. M.“ wird geschrieben: Das Radfahren hat einen großen Aufschwung genommen, aber während man früher dachte, das Dreirad werde sich die Zukunft erobern, so hat nunmehr das niedere Zweirad sich eingebürgert und das Dreirad wird verpönt. Allein mit Unrecht. Einsender fährt Zweirad und benützt ein neues Modell 99 mit Uebersetzung 68. Tatsächlich fährt er aber mit seinem Dreirad, das auf 59 übersezt ist, schneller und angenehmer als auf dem sonst brauchbaren Zweirad. Einsender braucht wegen seiner Größe und seines Gewichts auch ein entsprechend starkes Zweirad. Die Vorteile des Dreirads sind folgende: man fährt absolut sicher auf demselben, ein Stürzen ist fast undenkbar, jedenfalls dem Einsender und anderen Bekannten auf dem Dreirad noch nie passiert. Auch die Sicherheit für den Verkehr ist beim Dreirad wesentlich größer da man sehr leicht das Fahrtempo mäßigen und schnell anhalten kann. Das Auf- und Absteigen ist äußerst bequem, weil das Rad zum Stehen gebracht ist. Starkes Gefäll und Kurven werden ohne Anstand genommen. Man hat dabei auch größeren Naturgenuss, da man sehr leicht umschauen und zurückblicken kann. Auf schlechten Straßen ist angenehmer zu fahren als mit dem Zweirad, da dieses viel mehr stößt, während beim Dreirad sich die Stöße auf 2 Räder verteilen. Auf nassen Straßen, Eis, rutscht das Dreirad durchaus nicht. Man kann so langsam fahren, daß ein Begleiter bequem daneben gehen kann; man kann sitzen bleiben, während man sich mit Jemand unterhält; man braucht auch bei Gefahr nicht gleich abzuspriegen. Dazu ist das fahren leicht zu erlernen. Man fährt mit dem modernen Dreirad bequem 15—20 Kilometer in der Stunde, je nach dem Gelände, ohne besondere Anstrengung. Immerhin ist es dringend zu empfehlen, daß man statt der Pneumatikreifen, Sicherheitsreifen benützt, die sich sehr gut bewähren; man fährt darauf sanft, absolut sicher, hat keine Geschäfte mit Pumpen und Flickern und darf herzhast bremsen.

Beisingheim. Am 9. Juli wurden

in Wahlheim zwei Mädchen im Alter von 17 Jahren, die ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht hatten, unter großer Teilnahme der Einwohnerchaft beerdigt. Sie waren in der hiesigen Tritotfabrik in Arbeit gestanden. Letzten Freitag morgens waren die Mädchen die Gnz entlang stromaufwärts gegangen und hatten sich, in dem sie sich zuvor mit einer Schürze aneinander gebunden hatten, an einer tiefen Stelle ins Wasser gestürzt. Ogleich der Vorgang von einem Weingärtner, der in der gegenüberliegenden Gnzhalde arbeitete, bemerkt worden war, war keine Rettung mehr möglich. Am Abend des gleichen Tags wurden die Leichname geländet. Als Ursache des Doppelselbstmords wird bezeichnet ein gegen die beiden Mädchen vorliegender Strafantrag wegen Entwendung von Johannisbeeren. (Nach den Berichten der Blätter war nicht einmal ein Strafantrag gestellt — die „Heilbr. Ztg.“ verneint direkt, daß ein solcher vorlag — sondern der Besitzer des Gartens, indem die Mädchen die Beeren gezupft hatten, hatte ihnen lediglich zugerufen, er werde sie dem Landjäger anzeigen. Es gehört zu den psychologischen Rätseln, wie auf einen solchen bloßen Zuruf hin, der wahrscheinlich nur Warnung und Abschreckung bezweckte, so junges Blut den Tod suchen konnte.)

Tübingen, 12. Juli. Gestern abend passierte ein mächtiges Schwarzwälder Holzstoß, sicherlich eines der letzten, unsere schwäbische Musikstadt. Die Begrüßung durch die Studentenschaft war heute stürmischer als man sie je erlebt. Von den Corpshäusern herunter fielen selbst Blechinstrumente in den wilden Chorus ein.

Pforzheim, 11. Juli. Der in Karlsruhe wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftete Fabrikant Dr. phil. Bär wurde lt. Pforzheimer Tzbl. zur Beobachtung seines Zustandes einer Irrenanstalt überwiesen. — In einer hiesigen Fabrik hat sich ein Lehrling mit einer großen Scheere drei Finger abgeschnitten.

Meiningen, 15. Juli. Im Jahre 1848 war der damalige Hofmarschall des Herzogs Bernhard von Meiningen, Freiherr v. Minutoli, von seinem Diener Wagner aus Eifersucht erschossen worden. Der Diener hatte seinem Herrn im Englischen Garten aufgelauert und ihn mit einem Jagdgewehr getötet. Wagner wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und trat seine Strafe im Zuchthaus zu Untermassfeld an. Beim Regierungsantritt

des jetzigen Herzogs Georg wurde Wagner nach 18jährigem Aufenthalt im Zuchthaus begnadigt. Er wanderte nach Amerika aus, gründete in Baltimore ein Heim und wurde im Laufe der Jahre ein wohlhabender Mann. Jetzt ist der 71 Jahre alte frühere Diener in seiner alten Heimat wieder eingetroffen, um diese noch einmal zu sehen und dem Herzog, dem er sein neues Leben verdankt, seinen Dank abzustatten. In der vorigen Woche hat ihn der Herzog in Audienz empfangen und seine Freude darüber ausgedrückt, daß er vor 33 Jahren keinen Unwürdigen begnadigt habe.

München, 15. Juli. Gestern abend wurde der 16. Bundestag des deutschen Radfahrerbundes eröffnet. Er steht unter dem Protektorat des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern und ist etwa von 8000 Radfahrern aus allen Gauen des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns besucht. Der Bundespräsident Böckling-Essen dankte für den freundlichen Empfang in München und brachte ein Allheil auf das Gelingen des 16. Bundestages aus. Hierauf übergab der Bannerträger Markus v. Gehard aus Nürnberg im Namen des dortigen Gaus das Bundesbanner an den Gau München. Bei Konzert zc. verlief der Abend sehr animiert.

— Um die feste Ansiedlung von Arbeitern und kleinen Leuten auf dem Lande zu fördern, hat sich in Berlin die „Deutsche Ansiedlungs-Gesellschaft, Ges. mit beschr. H.“ gegründet. Sie wird sich sachungsgemäß beschäftigen mit der Aufstellung von Gütern und Ansiedlung von Ansiedlern unter Ausschluß jedeskapitalistischen Sonderinteresses, mit der Ansiedlung deutscher Bauern, Handwerker und Arbeitern und der Ausstattung der zu bildenden Gemeinden. Die preussische Regierung hat der Gesellschaft bereits einige Domänen zur Parzellierung und Bestiedelung überlassen.

Herne, 14. Juli. Heute früh stürzte das Flöz „Sonnenschein“ auf der der Harpener-Bergbaugesellschaft gehörigen Zeche Necklingshausen ein. Es ist noch nicht bekannt, wie viele Arbeiter verschüttet sind. Bisher wurden 4 Leichtverletzte und zwei Schwerverletzte geborgen.

Petersburg, 15. Juli. Ueber den Tod des Großfürsten-Thronfolgers veröffentlicht der Regierungsbote folgende Einzelheiten: Am 28. Juni Vormittags unternahm der Thronfolger auf einem Benzin-Motorfahrrad eine Spazierfahrt von Abbas-Tuman aus. Nachdem der

Thronfolger in sehr schneller Fahrt 2 Werst zurückgelegt hatte, kehrte er um. Eine des Weges kommende Bäuerin bemerkte, wie der Thronfolger beim Umkehren die Fahrt verlangsamte und Blut spie. Darauf hielt der Großfürst an, die Bäuerin bemerkte, daß er beim Herabsteigen vom Rade wankte, die Bäuerin eilte hinzu, stützte den Thronfolger und fragte: „Was ist Ihnen?“ Der Großfürst erwiderte nichts. Als die Bäuerin ihm Wasser anbot, winkte der Thronfolger zustimmend mit der Hand. Darauf ließ die Bäuerin den Großfürst behutsam zur Erde nieder und benezte Schläse und Mund mit Wasser. Friedlich und schmerzlos entschlief der Großfürst-Thronfolger. Die Leiche wurde ins Palais gebracht und die Stelle, wo er starb, umfriedigt.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Salt.
(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

„Das bin ich nicht“, gab der Maler zur Antwort, und nach freundlichem Gruß schritt er dem Moore zu.

Es war fast elf Uhr, als der Maler in seinem Hotel das Gastzimmer betrat.

An einem Tische saß der kleine Aktuar und der Wirt, sie hatten ein Gespräch geführt, welches abgebrochen wurde, als Albrecht eintrat; diesem war dies nicht entgangen, flüchtig grüßend nahm er an einem entfernt von Beiden stehenden Tisch seinen Platz.

Der Aktuar stand auf und verließ „Gute Nacht“ wünschend das Zimmer: der Wirt trat jetzt zu Albrecht.

„Sie haben gewiß heute eine tüchtige Tour gemacht, Sie sind wohl mehr wie müde?“ sagte der Wirt und es klang fast, wie eine versteckte Aufforderung, daß Herr Albrecht sein Zimmer aufsuchen möge.

„Müde wohl“, gab dieser zur Antwort, „jedoch nicht so, daß ich mich nicht nach einem Nachtrunk sehnen sollte, vorausgesetzt, daß Sie mir bei einer Flasche Ihres bestens Rheinweins Gesellschaft leisten.“

„Das will ich thun“, erwiderte der Wirt, das Zimmer verlassend und bald mit Wein und Gläsern zurückkehrend.

„Nun, Herr Albrecht, nach welcher Gegend waren Sie heute?“ fragte der Wirt, die Gläser füllend.

„Steinhagen, Marienthal, bin auf dem Wege am Moor zurückgegangen; die Umgebung ist nicht uninteressant. Sagen Sie, Herr Wirt, kennen Sie den Herrn von Jostor, er soll Baumeister sein, auf Marienthal wohnen, ein Verwandter der Frau von der Brücken.“

„Kenne den Herrn genau. Sind Sie demselben begegnet?“ die Frage begleitete ein listiges Lächeln.

„Nein, das nicht, aber bei dem Gute ist ein hübscher Park, herrliche Baumpartien drinnen, ich wollte denselben betreten, unterließ es aber, da mich eine dort aufgestellte Warnungstafel belehrte, daß dies verboten sei.“

„Und Sie haben gut daran gethan“, lachte der Wirt, „denn der Herr von Jostor ist in seinen Auseinandersetzungen nicht sehr höflich.“

„Und Sie meinen“, fragte der Maler, „ich wäre schlecht, dabei gefahren, wenn ich ohne vorher eingeholte Erlaubnis den Park betreten hätte, und was könnte mir

denn geschehen sein, wenn ich es gethan, — wenn ich es morgen thun würde?“ setzte Albrecht wie belustigt von dieser Idee, hinzu. „Was meinen Sie, was mir hätte geschehen können?“ wiederholte er nochmals seine Frage.

Die Brauen des Wirts zogen sich unmutig zusammen; ihn mochte der leichte Ton des Großstädtlers verletzen.

„Mein Herr“, gab er langsam und sehr ernst zur Antwort, „ich meine, daß es für den Gebildeten nicht angenehm ist, wenn er grob, brutal zurechtgewiesen wird, ohne sich dagegen auflehnen zu können, eben weil ihm die Macht dazu fehlt und weil er sich auch“ — der Wirt stockte.

„Zimmer heraus mit der Sprache“, lächelte Albrecht.

„Nun, weil er sich auch im Unrecht befindet — wenn Sie es denn doch hören wollen“, gab der Wirt bestimmt, den Herrn Albrecht fest anblickend, zurück, — „und Sie würden im Unrecht sein, wenn Sie das Verbot unbeachtet lassend den Park betreten würden.“

„Und Sie glauben, Herr von Jostor ein Edelmann, würde für eine solche Uebertretung einen Gebildeten grob und brutal behandeln?“

Der Gastwirt zuckte mit den Achseln, dann sagte er ruhig, aber wie bedauernd:

„Nun, Herr von Jostor hat den Adel seiner Heimat eben in dieser Gegend nicht in großes Ansehen gebracht, hier mag kein Gutsherr von ihm wissen, ich sage nur das, was hier überall gesprochen wird“, setzte er hinzu, als wolle er sich entschuldigen, daß er als Wirt eine solche Aeußerung gemacht habe.

„Also Herr von Jostor ist nicht aus dieser Gegend, verstehe ich recht, Ausländer?“ fragte Herr Albrecht.

„Ungarn soll seine Heimat sein!“ war die Antwort.

„Ah, aus Ungarn“, sagte Herr Albrecht wie überrascht, „dann macht es mich erstaunt, was Sie mir vorhin über Herrn von Jostor mitteilten“ setzte der Maler gedankenvoll hinzu, „stolz, prunkstüchtig, mag man den ungarischen Edelmann nennen, aber er ist Kavaliere durch und durch.“

„Nun, dann macht der Herr hier eine Ausnahme, dessen Betragen kann man eben nicht als das eines Kavaliere bezeichnen“, entgegnete der Wirt. „Stolz, prunkstüchtig, diese Eigenschaften hat er allerdings auch, eine seiner ersten Heldenthaten in dieser Beziehung war, daß er in der Marienthaler Kirche den Kirchenstuhl fortnehmen ließ, an dessen Stelle ein neuer schön geschnitzter Stuhl aufgestellt wurde, natürlich mit dem Wappen des Barons und dem Familieawappen der Baronin geziert. — Sie mögen es vielleicht Kleinlich finden, daß ich einer solchen Sache noch nach Jahren, nachdem es geschehen, Erwähnung thue, aber ich weiß genau, wie schwer es dem Baron geworden, zur Fortnahme des alten Kirchenstuhles seine Erlaubnis zu geben, der so lange von den Vorkern des Barons benutzt worden ist, als die Familie im Besiz des Gutes Marienthal war, denn hier in unserer Gegend giebt man viel auf die Erhaltung solcher in der Kirche vorhandenen, der Familie gehörigen Sachen. Es wurde damals diese Geschichte sehr böse beurteilt. — Nach dem Vorschlage des Herrn von Jostor da sollten die Schnitzereien zu dem Kirchenstuhl in der Residenz gefertigt werden“,

fuhr der Wirt fort, „aber darauf ging der Baron denn doch nicht ein, und nun wurde hier am Ort zu dieser Arbeit ein Tischler Voigt aufgetrieben, der denn auch zur Zufriedenheit des Herrn v. Jostor und der Frau Baronin den Kirchenstuhl angefertigt hat.“

„Wohl ein Talent, ein Künstler in seinem Fach, der Tischler Voigt? ein tüchtiger Mann?“ bemerkte der Maler.

„Ein Talent — ein Künstler, aber“ — der Wirt stockte.

„Was wollen Sie sagen“, fragte Albrecht, und er sah dabei den Wirt lächelnd an. Dieser wurde verlegen.

„Nun, dann werde ich den Satz vollenden“, sagte der Maler, „aber ein „Thunicht gut“, ein Bummeler — wie alle Talente, wie alle Künstler, und da meinen Sie, weil ich nun auch so ein Künstler bin, da hätte ich diese Aeußerung übel nehmen können. Ist es nicht so?“ fragte er, und seiner Stimme hörte man die Lustigkeit an. (Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Wildbad, 17. Juli. Gestern Nachmittag ist Sr. Excellenz Finanzminister v. Zeyer zum Besuch bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Hohenlohe hier eingetroffen und begab sich Abends wieder nach Stuttgart zurück.

Bermischtes.

(Was kosten uns die Arbeitsscheuen, Heimatlosen u. s. w.) Man berechnet gewöhnlich die Zahl derer, die bis zur Heimatlosigkeit herabgesunken sind, in Deutschland auf 200 000 und das täglich von Jedem erbettelte Almosen auf 2 Mark. Zu dieser Sorte Menschen gehören nun aber auch alle Verbrecher in den Gefängnissen, alle wegen Bettelns und Obdachlosigkeit in Gefängnissen und Arbeitshäusern Eingesperrten sowie der Teil der sonst Arbeitslosen und Arbeitsscheuen, der dauernd die Krankenhäuser bevölkert. Die Gerichtsgebäude, Gefängnisse und alle zur zwangsweisen Bekämpfung der Vagabondage und des Verbrechens getroffenen Einrichtungen, die Gehälter der Richter, des Beamten und Pflegepersonals u. s. w. sind, soweit sie von den Schmarozkern der Gesellschaft notwendig gemacht werden, ebenfalls auf das Verlustkonto der Volkswirtschaft zu setzen. — Ed. von Hartmann erachtet den jährlichen Betrag der von diesen Leuten aufgezehrten Summe höher als das Reichsmilitärbudget, d. i. über eine halbe Milliarde. Er nennt als die Summe des im Jahre an die Bettler gereichten Almosens 146 Millionen Mark. Prof. Dr. G. Schanz berechnet den zur Unterstützung der 366 000 Arbeitslosen nötigen Aufwand auf jährlich 134 Mill. Mark. Er legt dabei ein Unterstützungsgeld von einer Mark pro Tag und Mann zu Grunde.

(Sein Stolz.) In einem märkischen Städtchen wurde jüngst ein Nichtfest gefeiert, auf dem der Herr Maurerpallier folgende Rede hielt: „Meine Herren, nachdem det Haus nu fertig ist, ist es auch recht und billig, det wir Derer gedenken, die det schöne Zebäude uffgeführt haben. Hier is erstens zu nennen: Der Theoretiker, der versteht's aber kann's nich; zweitens: der Praktiker, der kann's aber versteht's nich; der praktische Theo-

retiker, der versteht's und kann's auch, det ist nämlich der Maurerpapier und det bin ich — er lebe hoch, hoch, hoch!"

Gemeinnütziges.

— Ein einfaches Mittel gegen Brandwunden, welches in jedem Haushalt stets vorhanden zu sein pflegt, ist das Mehl, am besten mit Kartoffelstärkemehl. Wer sich verbrannt hat, muß sofort die verbrannten Teile dick mit Mehl bestreuen, nicht etwa bloß zart pudern, und das Mehl längere Zeit liegen lassen, dann hört der Schmerz sofort auf und es giebt keine Blasen.

20 Prozent

extra Rabatt während des Ausverkauf.

Muster

auf Verlangen franco

Todesfall.

eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlasste Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muss, nötigt uns zu einem

Wirklichen totalen Ausverkauf

mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent auf sämtliche Stoffe einschliesslich der neuhinzugekommenen und offerieren wir beispielsweise:

- 6 Meter solid. Sommer- u. Herbststoff z. Kleid f. M. **1.50** Pf
- 6 > > Winterstoff > > > **2.10** >
- 3 > > Boxkinstoff z. g. Herrenanzug > > **3.60** >

sowie schönste Kleider- und Blousenstoffe

vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franko

Oettinger u. Co., Frankfurt a. M., Versandthaus,

Wildbad.

Wohnhaus-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen Rutschers **Friedrich Rist** hier kommt folgende Liegenschaft

Gebäude:

Die Hälfte an:

Nr. B. 24. 69 qm 3stöckiges Wohnhaus von Fachwerk, Gang; Nr. B. 24 b. 15 qm. Stallung und Scheuer.

Nr. B. 24 c. 15 qm Wohnungsanbau, 7 qm Hofraum dabei, an der Straubenberggasse am

Donnerstag den 20. ds. Mts.

nachmittags 2 1/2 Uhr

zum **zweiten- und letztenmal** auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 13. Juli 1899.

Ratschreiberei:
J. B. V ä h n e r.



Militär-Verein Wildbad
„Königin Charlotte.“

Der Militär-Verein **Langenbrand** hat zu seiner am 23. Juli stattfindenden Fahnenweihe Einladung an den hiesigen Verein ergehen lassen.

Diejenigen Kameraden, welche sich hierbei beteiligen wollen, haben sich längstens bis **Mittwoch** den 19. Juli beim Kassier **Christof Treiber** zu melden.

Wildbad den 12. Juli 1899.

Der Vorstand.

Wildbad, 17. Juli 1899.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater und Bruder

Wilhelm Ulmer

Kaufmann

heute morgen 4 1/4 Uhr nach längerer Krankheit im Alter von 64 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung **Mittwoch** Nachmittag 4 Uhr.



Kaffee „Messmer“
Glüh-Luft gerösteter

* FEINSTE MISCUNGEN *
In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2... Türkische Mischung M. 2.50

Niederlagen in **Wildbad**

bei Kfm. **Hammer** u. Kfm. **Brachhold.**

Wildbad.

Fahrnis-Verkauf und Gläubigeranruf.



Aus der Nachlasssache der **† Friedrike geb. Schmid, Ehefrau des Gottlieb Becker, Goldpressers** hier kommt am

Dienstag den 18. ds. Mts.

von nachmittags 2 Uhr an

in deren Wohnung verschiedene Haushaltungsfahrnis, insbesondere 4 Betten, Leinwand, Küchengefähr, Schreinwerk etc. gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Etwaige Ansprüche an den Nachlaß der Witwe **Becker** sind

binnen 14 Tagen

hier anzumelden, andernfalls sie keine Berücksichtigung finden.

Den 14. Juli 1899.

R. Amtsnotariat:
Oberdorfer.



Mittwoch Abend

präzis 1/2 9 Uhr

Singstunde

auf dem **Windhof.**

Patent-Ernteseile

mit Holzverschluß, das Billigste der Welt Natur und gefärbt. I. Preis.

Muster gratis und franco. Echtheit bei dem Erfinder

A. B. Meyer, Rördlingen (Bayern)

Karlsbader Kaffee

in Packeten à 50 Pfg. empfiehlt

Dan. Treiber.

König-Karlstraße.

Ich bin befreit

von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

Vorrätig: Stück 50 Pfg. bei

Friedrich Schmetzle.

Rot- und Weiß-Weine

von 1/4 Liter an empfiehlt

Wagner Lipps We.

König-Karlstr. 85.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter

Marie Russ Ww.

für die reichen Blumenspenden, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer am Grabe, den erhebenden Gesang des Liederkranzes, sowie die grosse Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen ihren aufrichtigen, tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer für

Elsässer Zeugreste

eine gute Bezugsquelle wünscht, oder ein Nestgeschäft anfangen will, der gebe seine Adresse sub **Z. 100** in der Expedition ab.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter, Kinder, in Sommer- u. Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter. Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.

Reparaturen rasch u. billig.

Lungen- und Lungen-Syrupe.



Käuflich in Apotheken, Drogerien, Konditoreien, überall durch Plakate ersichtlich In Wildbad in der Hof-Apothete In Calmbach: Sfm. Kocher, Sfm. Secker.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kg. Hoflieferant. Oldenburgstr.

Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kau-

Tabak

empfehlen **D. Treiber,** König-Karlstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Fröhlich Pfalz

Weissweine.
1896er à Mk. 35.—, 1895er à Mk. 40.—, 45.—, 50.—, 60.—.

Rothweine.
1897er à Mk. 40.—, 45.—, 1895er à Mk. 50.—, 60.— Die 100 Liter ab hier

F. Brennfleck, Weingut,
Schloss Kupperwolf, Edesheim, Pfalz.

Edler Wein, du sollst mir willkommen sein.

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt die **Holländische Kaffeebrennerei H. Disqué & Co., Mannheim** ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee

Garantiert reiner gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Paketen à $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Ko. mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.

f. Ceara-Mischung	$\frac{1}{2}$ Ko. Mk.	1.—
f. Java	" "	1.40
f. Westindisch	" "	1.60
f. Menado	" "	1.70
f. Bourbon	" "	1.80
ff. Mocca	" "	2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack. Große Ersparnis.

Ferner: Naturrellgebrannte Kaffees in den bekanntesten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Carl Mahler

Seifenfabrik

Neuenbürg

empfehlen

I. weiße Kernseife	pr. Pfd.	23 Pfg
" gelbe	" "	22 "
" graue	" "	23 "
" Schmierseife	" "	18 "
" Fettlauge	" "	15 "
" Soda	pr. Pfd. 5 Pfg., 100 Pfd.	3.70

Stearinkerzen
extra I. 60 Pfg., II 50 Pfg.
bei größerer Abnahme entsprechend billiger



Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat **Peter Diebig.**

Dienstag den 18. Juli 1899

Auf der Sonnenseite

Lustspiel in 3 Aufzügen von Blumen-thal und Nadelburg.

Mittwoch den 19. Juli 1899

Geöffnet.

